

seinen 2000 in Photogravüre wiedergegebenen Einzelbildern, die serienweise zusammengestellt sind, Bewegungsstudien über das Pferd in den verschiedensten Gangarten, über Esel, Katzen, Ziegen, Ochsen, Hunde, Löwen, Kamele, Elefanten, Hirsche, Büffel usw. Die Güte der Bilder ist teilweise bis heute kaum übertroffen. Da manche deutsche öffentliche Bibliothek dieses wertvolle Werk besitzt, so sei sein Studium ganz besonders dem Filmzeichner auf das angelegentlichste empfohlen.

Schon ehe Muybridges Werk der Öffentlichkeit übergeben wurde, hatte er in Deutschland einen äußerst tüchtigen Fortsetzer gefunden, der die gleichen Ziele verfolgte wie jener amerikanische Engländer. Wir sprechen von Ottomar Anschütz aus Lissa in Posen. Er hat sich einen besonderen Namen dadurch gemacht, daß er für seine Zwecke einen verbesserten Momentverschluß verwendete, der auch heute noch in der Photographie als der beste Vorhandene gilt, den sogenannten Schlitzverschluß. Wenn er auch nicht als der eigentliche Erfinder des Schlitzverschlusses angesprochen werden darf, — diese Ehre fällt vermutlich dem schon oben genannten französischen Astronomen Janssen zu, der ihn bereits 1874 verwendete, — so hat Anschütz dennoch durch die geschickte Ausnutzung aller Möglichkeiten, die ihm sein Schlitzverschluß an die Hand gab, in ähnlicher Methode wie Muybridge vom Jahre 1885 ab wundervolle Serien von Augenblicksaufnahmen hergestellt, Szenen aus dem Tierleben, die auch heute noch allgemeine Bewunderung erregen. Für das preußische Kriegsministerium machte er Reihenbilder von Pferden in den verschiedenen Gangarten. Seine Bilder übertreffen an photographischer Güte sogar diejenigen von Muybridge. Auch diese Bilder von Anschütz, die noch heute im Kunsthandel angeboten werden, seien dem Filmzeichner zum Studium und als Vorlagen warm empfohlen. Nähere Angaben über Anschütz, seine Methoden und seine Erfolge macht Guido Seeber in der Zeitschrift „Die Filmtechnik“, Halle (Knapp), Jahrgang 2, Heft 10, S. 195—98.

Die Bildreihen von Anschütz und von Muybridge waren lange Jahre hindurch viel bewunderte und daher begehrte Objekte zur Betrachtung in der Wundertrommel. Anschütz brachte zu diesem Zweck seine Serien zum Teil in Streifenform in den Handel. Die Streifen selbst trugen zwischen je zwei aufeinander folgenden Bildern die Sehschlitze.

Diese Streifen wurden einfach auf den Rand eines kreisförmigen Gestells aufgesetzt und mit ihren Enden zusammengeklammert. Daher konnten auch Streifen der verschiedensten Bildanzahl für diese vereinfachte und verbesserte Wundertrommel benutzt werden, die Anschütz als „Schnellseher“ bezeichnete. Die Haupt-